

# In die Gletscherpalte gestürzt!

Die kanadische Regierung hat dem norwegischen Forscher **Kapitän Professor Otto Sverdrup**, der in letzter Zeit in Verbindung mit der Nordpolfahrt des „Graf Zeppelin“ wieder viel genannt wird, soeben eine beträchtliche Summe gezahlt in Anerkennung seiner Verdienste, die er sich durch die Erforschung der großen arktischen Inseln Kanadas und die Entdeckung neuer Inseln erworben hat. Kapitän Sverdrup hat über seine kühnen Fahrten ein außerordentlich fesselndes Buch „**Neues Land**“ geschrieben, das in der **Brockhaus-Sammlung „Reisen und Abenteuer“** (jeder Band mit vielen Abbildungen und Karten nur RM 2.80) erschienen ist. Wie alle Bände der Reihe „Reisen und Abenteuer“ ist es als **Weihnachts-Geschenk** sehr geeignet. Es ist hier zu haben. Wir entnehmen ihm nachstehend einen Abschnitt:

Gegen Ende der Nacht flaute der Sturm ab, und als wir am nächsten Morgen weiterfahren, war das Wetter gut, wenn auch nicht gerade klar. Die Bahn hingegen war durchaus nicht besser und stellenweise war sie so schlecht, daß ich daran zu zweifeln begann, ob es Sinn habe, sich hiermit abzumühen.

An einigen Stellen lagen große Steine im Wege; mehrere von ihnen waren so groß wie kleine Häuser, und um sie herum lagen so hohe Schneewehen, daß wir nur eben die Spitzen der Steine sehen konnten. Wenn wir aber in ihre Nähe kamen, fanden wir meistens, daß der Sturm auf der oberen Seite der Steine einen großen leeren Raum ausgehöhlt hatte, so daß uns dort oft eine Fallgrube von zwei- bis dreifacher Mannshöhe entgegengähnte. Wenn wir dann auf der schrägen Fläche oberhalb der Steine fahren mußten, waren wir oft in Gefahr, den Schlitten mit Menschen und Hunden in die Tiefe gleiten zu sehen. Oben herum mußten wir, denn unterhalb der Steine hatten wir das blaue Meer vor uns.

Ich, als Voranfahrender, pflegte immer einen möglichst großen Bogen zu machen, damit die Folgenden guten Spielraum hatten; mit den ersten zwei, drei Schlitten ging es auch in der Regel gut. Doch je mehr hinterdrein kamen, desto kürzer und knapper ward der Bogen und desto mehr lief man Gefahr, dem Rande zu nahe zu kommen. Entstand dann eine Lücke zwischen den Gespannen, so wollten die Hunde gewöhnlich den kürzesten Weg nehmen, und dann ging es gerade in das Loch hinab.

Einmal, als zwischen meinem und dem folgenden Schlitten eine solche Lücke entstanden war, geschah es, daß in dem Augenblick, als die Hunde wieder in rasender Fahrt dahinstürmten, sie gerade eine dieser vielen Gruben zu passieren hatten. Sobald ich die Lücke in der Karawane bemerkte, hatte ich meinen Schlitten angehalten, aber — dort stürzt der Schlitten

mit Mann und Koppel in die Tiefe und verschwindet wenigstens ein paar Mannshöhen unter der Oberfläche!

Guter Rat war teuer. In der nächsten Sekunde, ehe es möglich war, es zu verhindern, kommt der folgende Schlitten herangefauscht und — geht denselben Weg! Hier ließ sich nichts vor dem Falle bewahren. Dem zweiten Schlitten auf den Fersen folgend, taumelt auch der dritte in denselben Abgrund hinein! Von allem, was sich auf dieser gefährlichen Reise zugetragen hatte, war dies das Schlimmste. Hier galt es Leib und Leben! Vielleicht war in diesem Augenblick das Schicksal der Expedition entschieden!

So schnell ich konnte, war ich an Ort und Stelle, um mit den Rettungsarbeiten zu beginnen, die andern kamen mir bald nach. Hier war sicherlich eine reiche Ernte an gebrochenen Gliedmaßen und zertrümmerten Schlitten zu bergen!

In der Grube lagen 3 Mann, 18 Hunde und 3 Schlitten mit Lasten bunt durcheinander. Der Schnee stob wie eine Wolke aus der Tiefe auf. Hier guckt eine Schlittenkufe hervor, dort ein Robbenlederriemen; dort sehe ich einen der Männer sich durchzwängen und losmachen, dann noch einen und noch einen.

Gott sei Dank, sie waren alle am Leben! Und die Hunde? Sie lagen in einem schwarzen Klumpen, Koppel auf Koppel, stießen mit den Füßen um sich und heulten, zappelten, bissen einander und machten einen Höllenschrei. Wir hörten beinahe kein Wort vor all dem Hundelärm dort unten. Allem Anschein nach waren sie also noch am Leben! Sie mußten wir zuerst herausholen; dann galt es, den Schnee so weit fortzuschaukeln, daß sich die Schlitten herausziehen ließen.

Der erste Schlitten, den wir nach vieler Mühe und Anstrengung heraufholten, war merkwürdigerweise ganz. An dem zweiten Schlitten war auch gar nichts beschädigt, und der dritte war ebenso heil wie die beiden ersten. Das höchst überraschende Resultat dieser Lustreise war also, daß kein Glied gebrochen und kein Schlitten beschädigt worden war!

Lesen Sie „Reisen und Abenteuer“!

Z

Hier abtrennen und ins Fenster. Ich werbe gleichzeitig auch in der Presse.

Z

Das aktuelle Brockhaus-Buch